

27 Oktober 2020 |

NWR erhält 40 Millionen N\$

Namibia Wildlife Resorts (NWR) wurde von der Regierung durch das Ministerium für Staatsunternehmen 40 Millionen Namibia-Dollar zugeteilt.

Das Unternehmen hat laut eigener Aussage seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie eng mit der Regierung zusammengearbeitet, um die wirtschaftlichen Folgen dieser abzumildern. Nach Angaben des Unternehmens wurde der Zuschuss durch interaktive Bemühungen mit der Regierung im Rahmen des Nachtragshaushalts gewährleistet. NWR habe zuletzt im Jahr 2017 eine solche finanzielle Unterstützung von seinem Aktionär in der Form von sechs Millionen Namibia-Dollar erhalten. Der größere Teil der erhaltenen Gelder solle durch die sofortige Begleichung überfälliger Lieferantenrechnungen wieder in die namibische Wirtschaft eingespeist werden. „Ebenso wird ein Teil der erhaltenen Gelder für unsere Mitarbeiterkosten verwendet werden“, wird Matthias Ngwangwama, NWR-Geschäftsführer, in der Erklärung zitiert.

27 Oktober 2020 |

Nashorn bei Gobabis gewildert

Die Polizei hat am Wochenende gleich mehrere Fälle der Wilderei gemeldet - darunter gehört auch die Tötung eines Nashorn-Kalbs. In einigen Fällen hat es Festnahmen gegeben. Wie die Polizei jetzt mitteilte, wurde das Nashorn-Kalb zwischen Samstag um 10 Uhr und Sonntag um 10 Uhr auf der Farmer Kainas im Bezirk Gobabis gewildert. „Ein 53 Jahre alter Südafrikaner ist auf den Kadaver des Nashorn-Kalbs gestoßen. Die Hörner waren abgetrennt“, so die Polizei. Am Tatort seien Paar Schuhabdrücke entdeckt worden. Noch niemand sei in diesem Zusammenhang festgenommen worden. Der Wert des Nashorns wird mit 70 000 N\$ angegeben.

26 Oktober 2020 |

Neue Reisebestimmungen erläutert

Tourismus-Wiederbelebungsinitiative bleibt auch weiterhin noch bestehen

Der namibische Präsident verkündet vergangene Woche gelockerte Maßnahmen, die im Rahmen der Corona-Pandemie greifen. Besonders auf den Tourismussektor sollen sich diese positiv auswirken. Dennoch muss der Tourismus laut dem Umweltministerium weiterhin wiederbelebt werden. Der Umweltminister, Pohamba Shifeta, erläuterte am Freitag die neuen Bestimmungen für die Einreise von Touristen nach Namibia. Präsident, Hage Geingob, hatte bereits am vergangenen Mittwoch die allumfassenden neuen Richtlinien für das öffentliche Leben in Namibia bekanntgegeben. „Obwohl die Tourismus-Wiederbelebungsinitiative (TRI) ursprünglich im Rahmen des Notzustands eingeführt wurde, kann die Wiederbelebung des Sektors nicht innerhalb eines Monats erreicht werden“, so Shifeta. „Die Ankündigung der neuen Maßnahmen bedeuten somit nicht das Ende der Initiative.“ Diese spielen nun eine besonders wichtige Rolle, um den Sektor zu stärken. „Wir sind sehr gut vorbereitet und haben schon mehrmals gehört, dass sich Touristen in Namibia sicher fühlen und die Sicherheitsmaßnahmen hier besser umgesetzt werden als in Übersee“, so Shifeta. Laut dem Minister soll der Tourismussektor nun die Möglichkeiten nutzen, die sich durch die gelockerten Bestimmungen bieten. „Kurz nach Bekanntgabe der neuen Richtlinien, standen die Telefone im Büro des Namibischen Tourismusrates (NTB) in Frankfurt nicht mehr still“, sagte Shifeta. Zudem haben laut Shifeta auch einige deutsche Reiseveranstalter angedeutet, dass sie ihre Reisen nach Namibia zeitnah wieder aufnehmen werden.

PCR-Test entscheidend

Laut der neuen Maßnahmen müssen alle Touristen einen negativen SARS-CoV2-PCR-Test vorlegen, der nicht älter als 72 Stunden ist. „Die 72 Stunden beziehen sich auf den Zeitraum zwischen dem Erhalt des Ergebnisses und der Ankunft in Namibia“, so die Erklärung. „Liegt ein entsprechendes negatives PCR-Testergebnis aus einem akkreditierten Labor vor, darf der Tourist

zum gebuchten Reiseziel weiterreisen und den Urlaub im Land fortsetzen“ heißt es ferner. Ein obligatorischer Test am fünften Reisetag entfällt somit, sagte Shifeta. „Alle Reisenden, die einen negativen PCR-Test, der älter als 72 Stunden, aber nicht älter als 7 Tage ist, vorweisen, dürfen nach Namibia einreisen. Sie müssen sich jedoch einer kontrollierten 7-tägigen Quarantäne in einer gebuchten touristischen Einrichtung unterziehen. Touristen, die keinen negativen PCR-Test vorlegen, wird die Einreise nach Namibia demnach nicht gestattet. Das Testergebnis muss der namibischen Behörde in englischer Sprache vorgelegt werden.

Symptome kontrolliert

Reisende müssen laut Shifeta bei ihrer Ankunft eine Gesundheitserklärung abgeben und Einzelheiten ihrer Reiseroute darlegen. „Alle Reisende werden bei Ankunft und Abreise von Gesundheitsbeamten an den Grenzen auf Symptome kontrolliert.“ Sollten Reisende Corona-Symptome aufweisen, werden laut Erklärung weitere Untersuchungen durchgeführt und der Tourist muss unter Umständen in Quarantäne bleiben, bis ein erneuter COVID-19-Test auf eigene Kosten durchgeführt wurde. „Bei einem positiven Testergebnis wird der Tourist in eine vom Gesundheitsministerium identifizierten Isolierungsstation gebracht und auf eigene Kosten und gemäß der nationalen Richtlinien behandelt.“ Der Tourist muss eine Reiseversicherung abschließen, die eine medizinische Versorgung sowie einen unerwarteten verlängerten Aufenthalt in Namibia abdeckt. Touristen dürfen ferner nur NTB-registrierte oder gesundheitszertifizierte Unterkünfte nutzen und das Tragen einer Maske in der Öffentlichkeit sei Pflicht. Reisende sollten zudem sicherstellen, dass sie die Anforderungen der Fluggesellschaft erfüllen, mit der sie wieder ausreisen wollen. Für zurückkehrende Namibier gelten laut neuem Gesetz dieselben Regeln in Bezug auf die Gültigkeit der PCR-Testergebnisse und die damit verbundenen Maßnahmen. Namibier dürfen anders als Touristen allerdings theoretisch auch „ohne PCR-Test oder mit einem positiven PCR-Testergebnis nach Namibia einreisen.“ In solchen Fällen schreibt das Gesetz entweder eine kontrollierte siebentägigen Quarantäne und einen abschließenden Corona-Test, oder einen Aufenthalt in einer Isolierungsstation vor. Ob Fluggesellschaften Passagiere ohne Test oder mit positivem Ergebnis mitnehmen, konnte bis Redaktionsschluss nicht ermittelt werden.

16 Oktober 2020 |

Namibia ist kein COVID-19-Risikogebiet

Gestern gab das Robert-Koch-Institut am frühen Abend bekannt, dass die Reisewarnung für Namibia aufgehoben wurde. Auf der Internetseite des Instituts ist das folgende zu lesen: „Das Land Namibia gilt nicht mehr als Risikogebiet. Die Einstufung als Risikogebiet erfolgt nach gemeinsamer Analyse und Entscheidung durch das Bundesministerium für Gesundheit, das Auswärtige Amt und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.“ In einer Eigenrecherche hatte die Allgemeine Zeitung vor knapp zehn Tagen darauf hingewiesen, dass der Entschluss, Namibia als Risikogebiet einzustufen, keinen Sinn zu machen schien. Gemessen an den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts verbunden mit einer extrem niedrigen Bevölkerungsdichte verglichen sich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Namibia durchaus positiv mit den Zahlen Deutschlands, ganz zu schweigen von anderen EU-Länder.

16 Oktober 2020 |

Kakao verdrängt Jumbos: Elefantenbestand der Elfenbeinküste sinkt

Die Elfenbeinküste war einst bekannt für ihre vielen Elefanten. Doch die Lebensräume der Dickhäuter werden kleiner. Und damit auch die Bestände.

In der westafrikanischen Elfenbeinküste lassen Rodungen für Kakao-Plantagen und Getreidefelder die Lebensräume und damit auch die Bestände der Waldelefanten schwinden. Ausgerechnet in dem nach den Stoßzähnen der Dickhäuter benannten Staat gebe es einen „weit verbreiteten und katastrophalen Rückgang der Waldelefanten in den Schutzgebieten“, schreibt das

Wissenschaftsjournal „Plos One“ unter Berufung auf eine aktuelle Studie der Félix-Houphouët-Boigny-Universität in Abidjan.

Waldelefanten gehören zur Gattung der Afrikanischen Elefanten.

Der Wissenschaftler Sery Gonedélé Bi hat mit seinen Kollegen insgesamt 25 Schutzgebiete des Landes untersucht. Die meisten davon seien in Kakao-Plantagen umgewidmet worden. „Der weitest größte Teil der Schutzgebiete in der Elfenbeinküste hat als Folge mangelnder Schutzmaßnahmen seine gesamten Elefantenbestände verloren“, schreiben die Autoren der Studie und warnen: „Von den 25 untersuchten Schutzgebieten sind die Waldelefanten der Elfenbeinküste nun in kleinen Beständen auf vier Reservate beschränkt.“ Die Wissenschaftler kommen zu dem Schluss, dass die Landwirtschaft und die damit einhergehenden Rodungen der Wildnis-Areale zunehmend die Lebensräume der Dickhäuter in einem Land einschränkt, das noch zu Kolonialzeiten einen der größten Elefantenbestände in ganz Westafrika hatte. Anfang der 1990er Jahre hatte die Gesamtzahl der Wald- und Savannen-Elefanten bei gerade mal knapp 360 Tieren gelegen - heute dürften es noch 220 Tiere sein, die überwiegend im Tai-Nationalpark leben. Die Autoren stützten sich bei ihrer Studie auf zwischen 2011 und 2017 durchgeführte Recherchen, bekannt gewordene Konflikte zwischen Mensch und Tier, Dung-Zählungen sowie auch Medienberichte. Sie fordern eine strengere Naturschutz-Überwachung, unter anderem durch Ranger.